



Pfarrer Lohoff (1857-1881)

(Quelle: „Dortmunder Zeitung“ vom 06.12. und 07.12.1881)

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren Todesanzeigen in der Zeitung noch nicht so verbreitet wie heute. Da fällt es schon auf, wenn einem Verstorbenen gleich mehrere Anzeigen und zusätzlich noch ein zweiteiliger Nachruf gewidmet wurden. Pfarrer Lohoff, Inhaber der ersten Pfarrstelle der evangelischen Kirchengemeinde Aplerbeck, war einer, der auf diese Weise geehrt wurde.

Pfarrer Diedrich Baedecker war im Amt alt geworden. Er starb im November 1857 in seinem 75. Lebensjahr und im 51. Jahr der Ausübung seines geistlichen Berufes.¹ In seinem letzten Lebensjahr hatte der alte Pfarrer sich um eine Unterstützung bei der Ausübung seiner Tätigkeit bemüht. Das führte zu dem Erfolg, dass ihm ein Pfarramts-Kandidat zur Seite gestellt wurde. Das Königliche Konsistorium in Münster informierte die Königliche Regierung in Arnsberg mit Schreiben vom 28. Februar 1857, dass von der Gemeindevertretung in Aplerbeck ein „Adjunct-Pfarrer“ mit dem Rechte der Nachfolge in eine der beiden Pfarrstellen an der evangelischen Gemeinde zu Aplerbeck erwählt, der Kandidat an diesem Tage landesherrlich bestätigt und der Superintendenten Ovenbeck zu Camen mit der Ordination beauftragt worden war.²

In Vorbereitung der Ankunft des jungen Geistlichen, der seine Wohnung im Haus des alten Pfarrers nehmen sollte (heute Schweizer Allee 3), verkleinerte Baedecker seinen Haushalt und ließ ihm überflüssig gewordenes Mobiliar öffentlich verkaufen. Eine „größere, sehr angemessene und dem Hausbewohner unentbehrliche Kochmaschine mit einem daran befindlichen großen eisernen Topfe [...], welche ohne großen Nachtheil des jungen Pfarrers [...] nicht aus dem Hause entfernt werden“ konnte, wurde vom Presbyterium als Inventarstück des ersten Pfarrhauses angekauft und mit Geldern aus der Kirchenkasse bezahlt.³ Schwieriger gestaltete sich dagegen die Regelung des Einkommens des Adjunct-Pfarrers, da die starke Bevölkerungszunahme auch die Mitgliederzahl der evangelischen Kirchengemeinde in die Höhe getrieben hatte und man die Anstellung eines dritten Pfarrers erwog, was eine Neuregelung der Einkommensverhältnisse der Pfarrer bedeutete.

Bei dem jungen Pfarrer, der Baedecker zur Seite gestellt wurde, handelte es sich um Immanuel Moritz Lohoff, der am 3. Januar 1831 in Rüggeberg, Kreis Hagen als ältester Sohn des Pfarrers und Superintendenten Lohoff das Licht der Welt erblickt hatte. Moritz Lohoff soll im elterlichen Haus eine „heitere und frohe“ Kindheit verleben haben. Seinen ersten Unterricht erhielt der Stammhalter an der heimischen Elementarschule durch den Lehrer Kirchhoff und später durch seinen Vater. Als 17jähriger wurde er in die Sekunda des Gymnasiums in Soest aufgenommen. Wegen der Unruhen des Revolutionsjahres 1848 blieb er aber nicht lange dort, sondern wechselte zum Gymnasium nach Elberfeld, wo er das Abitur bestand. Der Schullektor schrieb aus diesem Anlass an den Vater: „*Daß Dein Moritz das Examen bestanden, wird er Dir geschrieben haben, daß er aber der Beste gewesen, hat er Dir gewiß verschwiegen.*“ An die Schulzeit schloss sich das Studium an. Lohoff besuchte zunächst die Universität in Bonn, dann zog es ihn nach Berlin. Seine Studienfächer waren Theo-

¹ „Dortmunder Amtliches Kreisblatt“ vom 05.11.1857 (Todesanzeige)

² Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Münster, Bestand Regierung Arnsberg, Kirchensachen, lfd. Nr. II F 4 (Acta betreffend die beiden Pfarrstellen der evangelischen Gemeinde zu Aplerbeck)

³ Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Münster, Bestand Regierung Arnsberg, Kirchensachen, lfd. Nr. II F 4



logie und Pädagogik. Auch aus dieser Zeit liegt noch ein Zitat vor, das seinen Fleiß dokumentiert: „*Herr Stud. theol. Lohoff ist dem Unterzeichneten als eines der thätigsten und tüchtigsten Mitglieder der alttestamentarisch-evangelischen Abtheilung des theologischen Seminars nach seinem Fleiß und seinen Fortschritten so genau bekannt, daß er es für überflüssig erachtet, mit ihm noch eine Prüfung anzustellen. Namentlich hat derselbe durch zwei größere lateinisch-exegetische Abhandlungen nachgewiesen, daß er mit regem Eifer seinen Studien obliegt.*“ Diese Worte stammen vom Dekan der theologischen Fakultät der Universität Berlin (14.11.1853).

Seine erste Anstellung fand Lohoff als Hauslehrer in Sachsen, übte dann ein Jahr lang das Amt des Rektors in Haspe bei Hagen aus und kam zum 1. Mai 1856 an die höhere Schule in Aplerbeck, die damals noch als Privatschule geführt wurde und aus der bald darauf die Rektoratschule hervorgehen sollte. Lohoff sollte an der Schule die Nachfolge des Schulamts-Kandidaten Schütz antreten.⁴

„*Infolge seiner bedeutenden Leistungen und wegen seines so überaus leutseligen Wesens gewann man ihn hier bald so lieb, daß er zum Nachfolger des verstorbenen ersten Pfarrers Bädeker erwählt und am 11. März 1857 ordinirt und feierlichst in sein neues Amt eingeführt wurde.*“ – So euphorisch, wie es in dem Nachruf auf Lohoff geschildert wurde, hat sich die Wahl allerdings nicht abgespielt. Nach dem Bericht des Superintendenten vom 20. August 1858 an die Königliche Regierung in Arnberg, waren lediglich 24 von 47 Stimmen auf Lohoff entfallen.⁵

Am 28. Januar 1858 heiratete der Moritz Lohoff die Emilie Weißpfennig aus Dortmund. 28 Jahre sollte die Ehe währen, aus der vier Kinder – zwei Töchter und zwei Söhne – hervorgingen.

Ein besonderer Höhepunkt in seiner Zeit als Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde wird zweifellos der Bau und die Einweihung der neuen Kirche an der Märtnstraße gewesen sein. Bei diesem Anlass bestieg er erstmals die „*in geschmackvollem Styl erbaute, neue Kanzel und sprach über das prophetische Wort: Haggai 2, 9: ‚Es soll die Herrlichkeit des letzten Hauses größer werden, denn das erste gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth‘, indem er in sinniger und herzlicher Weise die äußere Herrlichkeit des neuen Gotteshauses der Gemeinde vor Augen malte und ihr mit ernster Betonung den innern, geistlichen Bau auf den Grund und Eckstein unsers Heils ans Herz legte.*“⁶

Lohoff, der viele Jahre das Amt des Kreis-Schulinspektors ausübte, erwarb sich große Verdienste um die Jugend und deren Bildung. Sein Wahlspruch lautete: „*Soll gebessert werden, so müssen wir bei der Jugend beginnen.*“ So achtete er auf gute und geeignete Schulneubauten, trat für die Erhöhung der Lehrergehälter ein, kümmerte sich um die Einrichtung von Baumschulen und von Schüler-, aber auch Volksbibliotheken und setzte sich für das Schulsparkassenwesen ein. Eines seiner Lieblingsprojekte soll die Kleinkinderschule gewesen sein. Das „Hellweger Waisenhaus“ und die Präparanden-Anstalt in Holzwickede verdankten ihr positive Entwicklung Lohoffs Bemühungen, und die Rektoratschule Aplerbeck wurde „*vornehmlich durch ihn eine der besten ihrer Art.*“ Die vielfältige Einsatz Lohoffs um das Schulwesen lässt sich auch an den Todesanzeigen ablesen: Je eine wurde unterzeichnet von den Lehrern der Volksschule des Schul-Inspektions-Bezirk, den Kollegien der höhe-

⁴ Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, lfd. Nr. 12 (Errichtung einer höheren Lehranstalt zu Aplerbeck, 1848-1894)

⁵ Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Münster, Bestand Regierung Arnberg, Kirchensachen, lfd. Nr. II F 4 (Acta betreffend die beiden Pfarrstellen der evangelischen Gemeinde zu Aplerbeck)

⁶ „Schwerter Zeitung“ vom 22.12.1869 („Die Kirchweihe“)



ren Schulen zu Aplerbeck, Hörde und Schwerte,⁷ und von dem Inspektor der Präparandenanstalt Holzwickede.⁸

Zu den weiteren Verdiensten Lohoffs gehörte eine erfolgreiche Vermittlung zwischen Bergarbeitern und der Gewerkschaft „einer großen Zeche“ anlässlich eines Streiks in den 1870er Jahren und die damit in einem Zusammenhang stehende Gründung des Vereins „Arbeiterfreund“.

Seine Freizeit verbrachte Lohoff zu einem großen Teil im Garten des Pfarrhauses, den er in einen pomologischen Mustergarten verwandelte. „Gar manches Blümchen, Pflänzchen und Bäumchen wanderte in die Gärten seiner Gemeindemitglieder; aus seinem großen Schatze pomologischer Kenntnisse und Erfahrungen erteilte er die mannigfachsten Winke und Ratschläge zur besseren Pflege und Zucht der Obstbäume.“ Lohoff rief den pomologischen Verein Aplerbecks ins Leben, der 1880 seine erste große Obst-Ausstellung veranstaltete.

Es gibt einige Zeugnisse, die von Erkrankungen Lohoffs berichten. So konnte er im November 1858 an der Einholung seines Amtskollegen Reimann, der die zweite Pfarrstelle übernahm, aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen.⁹ Auch war er wie Reimann im Mai 1864 so schwer erkrankt, dass man sich ganz offiziell um Hilfskräfte bemühen musste.¹⁰ Ursache für Lohoffs Tod war aber ein unheilbares Geschwür im Kopf, das ihn im Sommer 1880 auf das Krankenlager warf. Wohl wagte er noch eine „gefährliche Operation“ in Köln, doch hatte die keine Heilung zur Folge. Sein Gesuch um die Entbindung vom Amt des Kreis-Schulinspektors führte dann vielen Mitmenschen vor Augen, dass auf eine Genesung nicht zu hoffen war. „*Nach langen und schmerzhaften Leiden*“¹¹ starb Moritz Lohoff in seinem 51. Lebensjahr. „*Schweres, banges Glockengeläut verkündete am 3. November d. J. das Lebensende des treuesten und besten Mannes, der im Leben keinen Feind hatte, und den im Tode Thränen der Dankbarkeit und Liebe nachgeweint werden.*“

Die Beisetzung des Pastors Lohoff am 6. November 1881 war in Aplerbeck beispiellos. Der Artikel der „Dortmunder Zeitung“ vom 9. November 1881 über dieses Ereignis soll deshalb – obwohl er sicherlich nicht frei von Übertreibungen ist – hier wiedergegeben werden:

„Aplerbeck, 7. Nov. (Begräbnis) Gestern fand hierselbst die Beerdigung der irdischen Reste des Herrn Pastor Lohoff statt. Ein solches Begräbnis sah Aplerbeck noch nie. Um 3 ½ Uhr nachmittags sollten die Trauerfeierlichkeiten beginnen, aber schon um 2 ½ Uhr wanderten die Leidtragenden zahlreich zum Trauerhaus und um 3 Uhr war der alte Totenhof [an der alten Kirche] und der Garten des Pastorat so mit Menschen angefüllt, daß die Polizei eingreifen mußte, um Ordnung zu halten. Im Flur des Trauerhauses stand der Verblichene in offenem Sarge. Hunderte von Personen nahmen daselbst durch einen letzten Blick Abschied von dem werten Verstorbenen. Gegen ½ 4 Uhr wurde der Sarg geschlossen und vor das Haus gesetzt, wo alsdann ein ebenfalls die geistliche Würde bekleidender Bruder des Verstorbenen eine längere Trauerrede hielt. Währenddem erschienen auch auf der Trauerstätte ein Regierungsrat und der Herr Landrat von Rynsch. Nachdem dann noch die Präparanden von Holzwickede und demnächst die Herren Lehrer ein Lied gesungen, bewegte sich der endlose Trauerzug zur evangelischen Kirche. Der Weg von der Pastorat bis zur Kirche war dicht mit Menschen besetzt und an der Kirche selbst entstand ein solches

⁷ „Dortmunder Zeitung“ vom 05.11.1881

⁸ „Dortmunder Zeitung“ vom 04.11.1881

⁹ „Anzeiger für Hörde, Schwerte, Aplerbeck, Westhofen und Umgebung“ vom 24.11.1858 („Kirchliches“)

¹⁰ Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Münster, Bestand Regierung Arnsberg, Kirchensachen, lfd. Nr. II F 4

¹¹ „Dortmunder Zeitung“ vom 04.11.1881 („Sterbefall“)



Gedränge, daß es zu verwundern ist, daß kein Unglück passirte. Einige tausend Menschen drängten sich dem reich bekränzten Sarge nach und wohl tausend Köpfe mussten noch draußen bleiben, die Kirche war mit Menschen gefüllt, die Bänke waren besetzt und auf den Lehnen standen sie massenweise. Wohl waren 3.000 Menschen von hier und Umgegend, evangelische und katholische Geistliche, Katholiken und Juden herbeigeeilt, um den treuen Seelsorger der evangelischen Gemeinde die letzte Ehre zu erweisen. In der Kirche sprach Herr Pastor Meinberg in längerer Rede ergreifende Worte der Trauer und des Abschiedes und von der Orgel herab sangen die zahlreich versammelten Herren Lehrer. Dann gings zum Kirchhofe, wo die Leiche zur Erde bestattet und von Herrn Pastor Kipper die letzten Worte gesprochen wurden. Schon war es völlig finster, als die letzte Schaufel Erde dem teuren Toten von Leidtragenden nachgeworfen war. [...]“